

Strasburger Zeitung.

Erscheint wöchentlich 6 mal, Morgens.

Vierteiljährlicher Abonnementspreis in Strasburg bei C. B. Langer und S. Choinski 2 R. = M., bei allen Post-Anstalten des Deutschen Reichs 2 R. = M. 50 Pfennige.

Inseraten - Annahme auswärts:

Berlin: Hasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, Central-Annoncen-Bureau der deutschen Zeitungen, Bernhard Arndt, Leipzigerstr., G. L. Daube & Co. und sämtliche Filialen dieser Firmen.

Insertionsgebühr:

die 5gespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pf. Inseraten-Annahme in Strasburg bei C. B. Langer und S. Choinski, sowie in Thorn in der Exped. der Thorer Ostdeutschen Ztg., Brückenstraße 10

Die Verlängerung der Legislatur- und Budgetperioden.

Der Gesetzentwurf, welcher eine Aenderung der Reichs-Verfassung im Sinne einer Verlängerung der Legislatur- und Budget-Perioden bezweckt, liegt nunmehr dem Bundesrathe vor und es ist kaum zu bezweifeln, daß er in der nächsten Session an den Reichstag gelangen wird.

Nach dem Entwurfe sollen die Artikel 13, 24, 69 und 72 der Verfassung künftig folgendermaßen lauten:

Art. 13. Die Berufung des Bundesraths und des Reichstags findet mindestens alle 2 Jahre statt, und kann der Bundesrath zur Vorbereitung der Arbeiten ohne den Reichstag, letzterer aber nicht ohne den Bundesrath berufen werden.

Art. 24. Die Legislaturperiode des Reichstags dauert 4 Jahre. Zur Auflösung des Reichstags während derselben ist ein Beschluß des Bundesraths unter Zustimmung des Kaisers erforderlich.

Art. 69. Alle Einnahmen und Ausgaben des Reiches müssen für jedes Jahr veranschlagt und auf den Reichshaushaltsetat gebracht werden. Der Letztere wird für einen Zeitraum von zwei Jahren, jedoch für jedes Jahr besonders, vor Beginn der Etatsperiode nach folgenden Grundsätzen durch ein Gesetz festgestellt.

Art. 72. Ueber die Verwendung aller Einnahmen des Reichs ist durch den Reichskanzler dem Bundesrath und dem Reichstage zur Entlastung für jedes Jahr Rechnung zu legen.

Die dem Entwurfe beigegebenen Motive gedenken hauptsächlich des Uebelstandes, daß der Reichstag oft zugleich mit den Parlamenten der Einzelstaaten tagen muß und daß dadurch diejenigen Abgeordneten, welche außer dem Reichstage auch einem Landtage angehören, der einen oder der andern Körperschaft entzogen werden. Diefem Uebelstande, so meinen die Motive, könne nur dann abgeholfen werden, wenn im Reiche, wie auch in sämtlichen Einzelstaaten, (bei einigen der letzteren ist es schon der Fall) zweijährige Budgetperioden eingeführt würden und diejenigen der Einzel-

staaten stets in dem Jahre ihren Anfang nähmen, in welchem der Reichstag sich mit keiner Budgetberatung zu befassen hat. Bei Annahme dieses Verhältnisses müßten dann natürlich die Legislaturperioden auf 4 Jahre verlängert werden, da zweijährige Budgetperioden sich nicht wohl mit dreijährigen Legislaturperioden vereinigen ließen.

Was nun den von den Motiven hervor-gehobenen Uebelstand anbelangt, so besteht derselbe allerdings, aber nicht etwa, weil die Zeit nicht vorhanden wäre, um die Session des Reichstags und der Einzellandtage auseinanderzuhalten, sondern lediglich deshalb, weil die Einzelstaaten es meist verschmähen, bei Einberufung ihrer Landtage auf das Reich die nöthige Rücksicht zu nehmen. Sobald sich die Einzelstaaten einmal daran gewöhnen wollten, sich nach dem Reiche zu richten, wäre dem ganzen Uebelstande abgeholfen.

Durch die Verlängerung der Budgetperioden würde dagegen so gut wie gar nichts ausgerichtet werden. Daß die geplante Aenderung eine erhebliche Verkürzung der Sessionen ergeben würde, vermögen wir nicht einzusehen. Die Budgetberatung hat in der letzten Session nur 9 Tage erfordert. Unzweifelhaft ist es aber, daß sich bei Feststellung des Stats auf längere Zeit die Nothwendigkeit vieler Nachtragsbewilligungen ergeben würde. Diese aber würden fast die ganze Zeitersparniß wieder zu Schanden machen und den größten Theil der gewonnenen paar Sitzungstage wieder aufbrauchen. Neben alledem läme noch eine Unordnung in die Finanzangelegenheiten des Reiches, die sich bald fühlbar machen würde.

Wollte man aber gar den Reichstag nur alle zwei Jahre einmal einberufen, so würde das natürlich in keiner Weise dazu beitragen, das Arbeitsquantum zu vermindern, sondern es würde nur dazu dienen, das Ansehen der Volksvertretung zu schwächen und sie der Fähigkeit berauben, in wirksamer Weise den Gang der Dinge zu controliren.

Auf die Frage bezüglich der Verlängerung der Legislaturperioden legen wir weniger Werth. Unter andern Verhältnissen, als den bei uns bestehenden würden wir eine solche Aenderung sogar befürworten können.

England fährt ja z. B. mit seinen langen Legislaturperioden recht wohl. Aber, wie gesagt, da kommen andere Verhältnisse in Betracht. In England, wo das parlamentarische Leben schon Jahrhunderte alt ist, zeigt es keine solche Kinderkrankheiten, wie bei uns. Wenn es bei und z. B. in der letzten Reichstags-Session vorkommen konnte, daß nicht einzelne Abgeordnete, sondern ganze Kategorien von Abgeordneten eine Thätigkeit entfalteten, die mit den Prinzipien, welche sie früher ihren Wählern dargelegt hatten im schreiendsten Widerspruch stand, so halten wir es doch für angemessen, daß dem Volke Gelegenheit gegeben wird möglichst oft über die Zusammensetzung der Parlamente zu entscheiden.

Wir können also auch der Verlängerung der Legislaturperioden keinen Geschmack abgewinnen, wenngleich wir diesen Theil der angeregten Verfassungsänderung nicht für beförderlich wichtig halten.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhause.

25. Sitzung am 15. Dezember.

Das Abgeordnetenhause begann seine heutige (25.) Sitzung mit der Vorlesung der Interpellation des Abg. v. Wierzbinski und Gen. betreffend die Umwandlung polnischer Ortsnamen in den Provinzen Posen und Westpreußen. Der Interpellant verwies die längere Rede auf die bereits am 22. Januar 1878 in diesem Hause stattgehabten Verhandlungen über denselben Gegenstand und auf die Kritik des Abg. Dr. Bismarck, der diese Verwandlung althergebrachter Ortsnamen eine Barbarei genannt habe. Nachdem man den Polen Alles genommen, wolle man ihnen jetzt auch noch die Erinnerung nehmen.

Minister des Innern Graf Eulenburg erwidert, daß nur eine sehr mäßige Umwandlung von Ortsnamen (in Westpreußen 10 in Posen 357) stattgefunden habe — stets nach genauer Prüfung und unter Zustimmung der Ortsbehörden; er könne eine Abhilfe im Sinne der Antragsteller nicht in Aussicht stellen. Nachdem eine Besprechung des Gegenstandes beschlossen, erklärte Abg. v. Schorlemer, daß er diese ganze Maßregel als eine „Rindische“ erachte, die nicht geeignet sei, das Herz der Polen zu erobern.

Abg. Meßler tritt mit großer Wärme für die „unterdrückte Nationalität“ ein, und empfiehlt der Preuss. Regierung den Geist der Toleranz, der Schonung und der Duldung, wie sie gegenwärtig in Elsaß-Lothringen geübt werde. Nur dadurch würden die Herzen des polnischen Volkes gewonnen werden.

Herrenhause.

4. Sitzung am 15. Dezember.

Das Herrenhause hielt heute seine vierte Sitzung. Derselben wurde zunächst das Gesetz betr. die Genehmigung eines Nachtrags zu dem revidirten Statut der Allensteiner Kreisforpation für Meliorationsvorlagen in Uebereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause genehmigt. Dann folgte der Gesetzentwurf betreffend die Aufhebung des Verhältnisses der vagirenden und Gastgemeinde in der evangelischen Kirche der Provinz Schlesien.

Der Referent Herr von Woyrsch wollte das Gesetz nicht bloß für die Provinz Schlesien sondern für den gesammten Geltungsbereich des Allgemeinen Landrechts erlassen wissen.

Dem widersprach der Kultusminister v. Puttkamer, weil die Verhältnisse dieser Gemeinden in Schlesien nicht die gleichen seien wie in den anderen Provinzen; die Angelegenheit müßte provinziell geregelt werden. Er beantragt Annahme der Regierungsvorlage und das Haus beschloß auch demgemäß.

Sodann wurde eine Petition der Stadtverordneten zu Kien wegen Errichtung eines Amtsgerichtes in der Stadt Kien der Staatsregierung zur Erwägung überwiesen und schließlich die Ueberficht über die Verwaltung der fiskalischen Bergwerke, Hütten und Salinen pro 1878/79 für erledigt erklärt. Schluß 3 Uhr

Werkzeuge der Sühne.

Novelle von Gustav Söder.

(Schluß.)

Die beiden Briefe, die Krüllmann von Katharinen besaß, ergaben die vollständige Uebereinstimmung ihrer Handschrift mit allen schriftlichen Aufzeichnungen, die Pauline von ihrer Mutter bewahrte, und für die Thatsache, daß die berühmte Primadonna dem Theater-Direktor Krüllmann ein dankbares Andenken bewahrt hatte, welches auf die ihr einst in schwerer Lage geleistete Hülfe deutlich hinwies, trat die reiche Schenkung ein, welche aus dem Briefe des New-Yorker Bankhauses hervorging.

Es war ein charakteristisches Merkmal für die Schwere dieser Beweisgründe, daß die vorgebliche Räthe Braun, der Bomielsky in seiner Nähe eine behagliche Heimstätte gegründet hatte, plötzlich verschwand. Aber bereits hatte sie in der Anschauung der Behörde die Freiheit, ohne besonderer Anzeige ihren Aufenthalt zu wechseln, verwirkt. Sie wurde freibrieflich verfolgt, und dies brachte auf Bomielsky einen so heunruhigenden Eindruck hervor, daß er sich bei Nacht und Nebel ebenfalls davonmachte.

Die falsche Räthe Braun wurde aufgegriffen und zur Haft gebracht. Da die Flucht Bomielsky's ihr den einzigen Rückhalt entzogen hatte, so legte sie ein umfassendes Geständniß ab.

Wie aus demselben hervorging, war Bomielsky durch den Zeitungsartikel, bei dessen Lectüre wir ihn im Kaffehause belauschten, zu dem Entschlusse verleitet worden, sich für den verschollenen Erben auszugeben. Mehrere

Umstände begünstigten dieses kühne Unternehmen; Die Uebereinstimmung seines Alters mit dem des Verschollenen, — das mystische Dunkel, in welches er, um das Interesse an seiner Persönlichkeit zu erhöhen, stets seine Herkunft gehüllt hatte, — und seine Bekanntschaft mit einer Frauensperson, welche ihrer Familie davongelaufen war, um ihrem Hange nach ungezügelter Freiheit bei umherziehenden Zigeunern Genüge zu thun. Daß sie einen Zigeuner, Namens Weischa geheirathet hatte, war die einzige richtige Angabe, die in ihrem erfinderischen Lügengewebe mit unterlief.

Bomielsky forschte, seit jener Plan in ihm zur Reife gelangt war, der Zigeunerwitwe, als einem unentbehrlichen Werkzeuge, nach, und fand sie endlich bei einem großen amerikanischen Circus, wo sie untergeordnete Dienste versah. Er weihte sie auf's Genaueste in sein Vorhaben ein, um sich dann wieder von ihr zu trennen und ihre Ausfindigmachung scheinbar der Behörde zu überlassen. Doch blieb er mit ihr, unter anonymen Adresse, im Briefwechsel und machte sie auf diesem Wege mit allen Verhältnissen bekannt, die er in der Geburtsstadt Edmund Golters erkundete und die ihr zu wissen nöthig waren, und bestimmte ihr auch den Zeitpunkt, wo sie sich auf das in öffentlichen Blättern an sie erlassene Ausschreiben hin, stellen sollte.

So war dem Verdachte eines zwischen Bomielsky und der Zigeunerwitwe schon vorher bestandenen Einverständnisses geschickt vorgebeugt und dennoch die Uebereinstimmung von Beider Aussagen gesichert.

Für den Fall des glücklichen Gelingens hatte Bomielsky ihr einen Antheil an dem reichen Gewinne versprochen. . . .

Der Major von Schümmern sah unter der Wucht dieser Enthüllungen und bei der Hoffnungslosigkeit, auf Grund seiner Verwandtschaft mit der alten Menuet den vollständig legitimirten Univerfalerben zu einer Theilung zu vermögen, seinen Ruin unausbleiblich vor sich.

Es widerstrebte seinem Stolze ebenso, den ihm so verhassten, feindselig behandelten Erbschaftsandidaten seine verzweifelte Lage zu gestehn, als er außer Stande war, sich in dessen veröhnliche, selbstlose und edle Sinnesart zu versetzen und von seinem Billigkeitsgeföhle irgend eine Rücksichtnahme zu erwarten.

Ehe noch über dem Haupte des Majors das morsche Gebäll seiner finanziellen Zerrüttung zusammenbrach, machte der verzweifelte Mann seinem Leben durch einen Pistolenschuß ein Ende. . . .

Leontine verließ die Stadt und fand, wie wenigstens die Sage ging, in einem Mädchenpensionate Schottlands Unterkunft als Musiklehrerin.

Von Bomielsky, ihrem Gatten, hörte man nie wieder.

Wenn er in Wirklichkeit Frau von Hartensteins Sohn war, wie diese nicht bezweifelte, so war Leontine für ihr dargebrachtes Opfer, gegen ihren Adelstitel einen bürgerlichen Namen einzutauschen, vom Schicksale eine ironische Genugthuung geworden. . . .

Karl Cerutti erhielt, als der legitimirte Edmund Goltter, vom Gericht das reiche Erbe

der alten Menuet zugesprochen und führte als glücklicher Lyonel seine Martha zum Traualtare.

Dem Theater entsagte er mit leichtem Herzen, um sich fortan gänzlich der Composition zu widmen und sein Haus zu einer gastlichen Heimstätte der Kunst zu machen. Die glücklichsten Stunden erschienen für Pauline, wenn die Schatten der Abenddämmerung herabsanken und der geliebte Gatte sich am Klavier in freien Fantasien erging. Gar oft schmeichelte sich das Lied von der letzten Rose in sein Spiel, und wie die Manen Julia Cerutti's zitterten Anklänge an italienische Weisen durch die deutsche Grundstimmung seiner tönenden Gedankenwelt.

Frau von Hartenstein, die betagte Souffleuse, fand in Edmund Golters Hause ein Asyl für den Abend ihres Lebens und in seiner und Paulinens liebevoller Pflege Ersatz für den verlorenen Sohn. . . .

Den Theaterdirektor Krüllmann entschädigte Karls Dankbarkeit für die in der Leichtlebigkeit früherer Jahre verjübelte Schenkung Julia Cerutti's durch ein gleich großes Geschenk, wodurch er in den Stand gesetzt wurde, die Leitung eines größeren, stabilen Theaters zu übernehmen und seinem zahlreichen Nachwuchs eine geregelte Erziehung und Schulbildung angedeihen zu lassen. Eine Weile aber währte es noch, ehe Krüllmann sich an sein neues Glück gewöhnte und sich von der ihm zur zweiten Natur gewordenen Nebensart emancipirte: „Sehen Sie hier den traurigen Ueberrest eines ehemals fürstlichen Vermögens.“

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr. Am Mittwoch wird im Herrenhause die Eisenbahn-Vorlage zur Debatte gelangen.

Deutschland.

Berlin, 15. Dezember.

Unser Kronprinz wird sich dem Bernheim nach am 23. Januar nach Begli zurückgeben. Wie der „Nat. Ztg.“ aus Genua vom 11. d. M. geschrieben wird, unternimmt die Kronprinzessin trotz der an der Riviera in diesem Jahre herrschenden Winterkälte von Begli aus mit den Prinzessinnen und ihrem Gefolge zu Fuß und zu Wagen Ausflüge in die Umgegend. Neulich stattete sie dem Kinderasyl von Begli einen Besuch ab, besichtigte alle Räume und wohnte dem Unterrichte eine Zeit lang bei. Ein siebenjähriges Mädchen überreichte ihr einen Blumenstrauß nebst einem artigen Gedichte. Die hohe Frau äußerte sich sehr befriedigt von dem Besuche und ließ der Anstalt ein ansehnliches Geschenk überreichen.

Die polnische Fraktion des Abgeordnetenhauses hat die Absicht, eine Interpellation in Betreff des oberschlesischen Nothstandes einzubringen, aufgeben müssen, da sie nicht die erforderliche Unterstützung fand. Die „Trib.“ hört indessen mit Bestimmtheit, daß in anderen Kreisen des Hauses Vorbereitungen getroffen werden, um in ähnlicher Weise vorzugehen. Jedenfalls ist es mehr als wahrscheinlich, daß die Angelegenheit im Abgeordnetenhause gleich nach Neujahr zur Sprache kommen wird.

Es ist auffällig, daß in dieser Session bei der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses bedeutend weniger Petitionen eingegangen sind, als im gleichen Zeitraum in den vorhergegangenen Sessionen, Warum auch? Die Ultramontanen sind mit dem jetzigen Unterrichtsminister bis auf Weiteres zufrieden; er führt ihre Sache aufs Beste, wozu sollen sie da auch petitioniren? Man sieht, wie einheitlich diese Partei geleitet wird und die Liberalen könnten sich daran ein Beispiel nehmen. Leider ist unter ihnen noch keine Einigung auf diesem Gebiete versucht worden, es wäre aber sehr zu wünschen, daß im Abgeordnetenhause diejenigen Liberalen aller Schattirungen, welche den ultramontanen Bestrebungen entgegenstehen, sich zu einheitlichem Vorgehen zusammenschließen.

Aus den Kreisen der Berliner russischen Botschaft heraus bemüht man sich, die Annahme, als ob die Reise Schuwalow nach Barzin irgend eine politische Bedeutung hätte, als nicht zutreffend zu bezeichnen. Man behauptet, daß lediglich die langjährigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Bismarck und Schuwalow, welche durch den Berliner Congreß noch herzlicher geworden wären, den Grafen nach Barzin führten, an dessen Reactivierung im russischen Staatsdienste übrigens für jetzt nicht zu denken sei.

Die vielfachen Hinweise auf die Wichtigkeit der Besichtigungen des in Zahlungsstockung gerathenen Hamburger Hauses J. C. Godeffroy & Sohn für die Durchführung der deutschen Pläne in der Südsee haben nunmehr auch hier am Platze die Aufmerksamkeit auf diese Angelegenheit hingelenkt und scheinen endlich auch die deutsche Reichsregierung zu einem Eingreifen veranlassen zu wollen. Es hat in Folge dessen am Sonntag hier selbst eine Conferenz zwischen den Chefs einer Anzahl erster hiesiger Firmen stattgefunden, um die Mittel und Wege in Betracht zu ziehen, wie eine Ausgleichung der Godeffroy'schen Zahlungseinstellung auf der Basis einer Ueberlassung der großen Südsee-Besitzungen des Hauses herbeigeführt werden könne.

Anfangs dieses Jahres wurde in Württemberg eine Agitation für Auswanderung nach Südrußland wach gerufen, in Folge deren aus verschiedenen württembergischen Gemeinden ganze Familien nach Kaukasien zogen, um sich eine neue Heimath zu gründen. Jetzt sind sie, soweit sie nicht dem ungesunden Klima erliegen, sämtlich, nachdem sie auf der Reise und während ihres Aufenthaltes in der neuen Heimath ihr Vermögen verloren, zurückgekehrt.

Das „Düsseldorfer Volksblatt“ war bekanntlich von allen deutschen Blättern allein wegen Abdruck des päpstlichen Schreibens an den Generalvicar von Rom gegen die sectirische Propaganda in der ewigen Stadt in Anklagezustand versetzt und der verantwortliche Redacteur desselben zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Der Cassationsrecurs ist, wie das Blatt meldet, vom Reichsgerichte zurückgewiesen worden.

Von den über den Nothstand in Oberschlesien eingehenden Berichten ist der Kaiser, wie man hört, tief ergriffen, und hat zunächst gewünscht, von dem Oberpräsidenten der heimgegangenen Provinz genauen Bericht über die Lage der zunächst betroffenen Districte zu erhalten. Herr von Seydewitz hat sich denn auch an Ort und Stelle begeben, und man glaubt, derselbe werde demnächst dem Kaiser persönlich Bericht erstatten.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist auf die Erfolge, welche der Kohlenausnahmetarif von

Oberschlesien auf den Stationen nach der Ostbahn und darüber hinaus erzielt, insbesondere auf die Steigerung des Kohlenverkehrs in Ost- und Westpreußen und auf den Preisrückgang der englischen Kohle hin. Die Provinzialbehörden, die Mehrzahl der kaufmännischen Korporationen Ost- und Westpreußens, die Vorsteherämter der Kaufmannschaften von Danzig, Königsberg und Memel seien für die Verlängerung des Tariffs eingetreten. Dieser Wunsch sei jetzt um so berechtigter, als dadurch zugleich einem großem Theile der bedrängten oberschlesischen Bevölkerung Gelegenheit zur Arbeit und Verdienst gegeben werde. Die durch die Tarifmaßregel für den Handel der preußischen Seeplätze durch Herabdrückung oder Steigerung der Schiffsfrachten befürchteten Nachteile seien nicht eingetreten.

Frankreich.

Der „Temps“ schreibt, Präsident Grevy werde die Session der Kammern im Januar k. J. mit einer Botschaft eröffnen. Der Eröffnung der Session würden Veränderungen im Ministerium vorausgehen. Waddington, welcher schon seit langer Zeit den lebhaften Wunsch hege, das Präsidium im Ministerrathe niederzulegen, werde das Portefeuille des Auswärtigen behalten. Zum Conseilpräsidenten würde Präsident Grevy den Minister für öffentliche Arbeiten, Freycinet, ernennen, weil dieser die friedliche Politik einer materiellen Wiederaufrichtung repräsentire und der republikanischen Linken angehöre, welche Grevy als den Kern der parlamentarischen Majorität betrachte. Freycinet werde mit seinen Collegen ein gemeinsames Programm für die nächste Kammer-session ausarbeiten.

Großbritannien.

Ueber den Kampf bei Kabul sind noch einige weitere Mittheilungen in London eingetroffen. Ein officielles Telegramm aus Calcutta von gestern meldet: Der Feind sammelte sich gestern in bedeutender Stärke in der Umgebung von Benisak und Indil. General Macpherson behauptete seine Stellung oberhalb Balahissar, konnte den Feind aber nicht von der durch ihn besetzten Anhöhe vertreiben. Der Feind nahm dort eine sehr starke Stellung ein und hielt dieselbe mit einer großen Truppenmacht besetzt. General Baker, der inzwischen zurückgekehrt war, griff den Feind heute bei Benisak an, vertrieb denselben und bemächtigte sich schließlich der Anhöhe. General Macpherson hatte 2 Mann todt, 3 Officiere und 9 Mann verwundet. Der Bericht Baker's über das Gefecht steht noch aus. Ein officielles Telegramm des General Roberts zeigt an, daß er auf der ganzen Linie siegreich gewesen sei. Der combinirte Angriff sei für die Nacht des 13. cr. geplant gewesen, die Afghanischen Stämme hätten sich in großen Massen gesammelt gehabt und mit den Bewohnern der Stadt Kabul in Verbindung gestanden, der Verlust des Feindes sei sehr groß. Inbezug befanden sich noch Afghanische Streithaufen in der Nachbarschaft, er werde dieselben, wenn sie sich nicht sofort zerstreuen sollten, aufs Neue angreifen. Der Verlust der Engländer in den während der 3 Tage stattgehabten Gefechten betrage 43 Tode, darunter 6 Officiere und 76 Verwundete, worunter 10 Officiere.

Gladstone hat wieder einmal einen rhetorischen Ausfall geleistet, der alle vorangegangenen an Leidenschaftlichkeit überbot. Er verglich nämlich den Marquis v. Salisbury mit einem „politischen Banditen“. Dieser Sprache gegenüber ist es nicht zu verwundern, daß Lord Galloway, von dem das Gerücht ging, er wolle von der conservativen zur liberalen Partei hinüberschwenken, sich beist, in einem Briefe besagtes Gerücht zu dementiren. „Ich neige zu der Annahme“, schreibt der Lord, „daß der Ton beharrlicher Tadeln im Vereine mit dem von Mr. Gladstone vorige Woche in Edinburgh angekündigten revolutionären Programm dazu beigetragen haben dürfte, einige gemäßigtere liberale Candidaten zu veranlassen, es sich zweimal zu überlegen, ehe sie sich abermals bestimmen lassen, unter Gladstones Fahne zu marschiren.“

Rußland.

Daß der revolutionäre Geist auch in der russischen Armee sich geltend macht, dafür kann eine Ansprache, welche der Militär-Gouverneur von Odessa, Graf Totleben, an die dortigen Militär-Commandanten gehalten hat, als ein sehr bemerkenswertes Symptom gelten. Nach dem aus Anlaß des glücklich vereitelten Attentates auf den Kaiser von Rußland abgehaltenen Dankgottesdienste versammelte nämlich General-Gouverneur Graf Totleben sämtliche Militär-Commandanten des Odessaer Gouvernements um sich und begrüßte sie mit folgender Ansprache:

Er könne den Geist der Kameradschaft, welcher in der russischen Armee in so hohem Grade herrsche, nur rühmend anerkennen; allein der erneuerte Mordanschlag auf die geheiligte Person des Kaisers sei für ihn ein gebieteri-

cher Anlaß, den ihm unterstehenden Truppenkörpern auf das eifrigste zu empfehlen, dem Begriff der Kameradschaft nicht eine solche Ausdehnung zu geben, daß unter dem Deckmantel vielleicht auch dunkle staatsgefährlichen Handlungen und Intentionen verborgen bleiben könnten. Alle Versammelten seien aufgefordert, sich gegenseitig zu beobachten und alles politisch Bedenkliche, was ihnen auffallen sollte und die Ehre des Truppenkörpers, dem sie angehören, compromittiren könnte, ungesäumt zu seiner Kenntniß zu bringen. Er selbst — schloß der Redner — könne nicht überall sein und Alles wissen; umso mehr und entschiedener müsse er verlangen, von seinen Untergebenen in der Erfüllung der ihm gestellten Aufgabe redlich unterstützt zu werden.

Diese in ihren einzelnen Pointen scharf betonte Ansprache soll auf die Angesprochenen einen sehr getheilten Eindruck gemacht haben, um so mehr, als ein ziemlich zahlreiches, nicht militärisches Auditorium Zeuge dieser charakteristischen Scene gewesen sein soll.

Wie es heißt, erhielt die Polizei jüngst aus London die vertrauliche Mittheilung, daß sich die an dem jüngsten Attentat in Moskau Beteiligten und hierdurch Compromittirten bereits außerhalb der Grenzen Rußlands befinden. General Drentelen, Chef der dritten Abtheilung delegirt demzufolge eine ganze Brigade geheimer Polizisten „nach Europa“ d. h. nach Paris, London, Berlin, Wien und Genf, den beliebtesten Aufenthaltsorten der Russen verschiedenster Kategorie, um nach den Flüchtlingen zu fahnden.

Türkei.

Die Pforte hat ein Rundschreiben erlassen, worin sie eine zusammenhängende Darstellung der von Mulkar Pascha behufs friedlicher Uebergabe Gussinjes an Montenegro getroffenen Maßnahmen giebt und namentlich hervorhebt, daß Mulkar Pascha die Behörden aufgefordert habe, Gussinje zu verlassen und daß die Zugänge zur Stadt militärisch besetzt worden seien, um Zuzug zu hindern und eine Capitulation der Stadt herbeizuführen. Die Pforte hoffe, Montenegro werde nicht mit Ueberstürzung vorgehen, es sei ein weiterer Aufschub nothwendig, um Blutvergießen zu verhindern.

Die Provinzialversammlung von Ost-Rumelien hat zur Unterstützung der Ausgewanderten 10 000 L. bewilligt.

Nach aus Albanien eingegangenen Nachrichten hat die Pforte eine Proclamation erlassen, in welcher sie daran erinnert, daß die Session von Plava und Gussinje durch den Vertrag von Berlin außerlegt worden ist. Der von einem Theile der Bewohner beabsichtigte Widerstand würde keinen anderen Erfolg haben, als ein unnützes Blutvergießen, welches von dem heiligen Geseze verdammt würde. Die Proclamation appellirt schließlich an den Patriotismus der Albanesischen Bevölkerung und fordert dieselbe auf, alle Pläne zu einem Widerstande aufzugeben, welcher eine schwere moralische und materielle Verantwortlichkeit nach sich ziehen würde.

Nach einer unverbürgten Constantinopeler Meldung hätte Mahmud Nedim Pascha seine Demission begehrt. Unzufrieden ist der Mann schon lange, denn er kommt gegen Said Pascha nicht auf, der ihm, wie es scheint, in der Intrigue „über“ ist. Dazu trat in jüngster Zeit, daß Mahmud Nedim sich weigerte, das Michelsche Project einer Verbesserung des Constantinopeler Hafens welches der Sultan persönlich begünstigt, zu concessioniren. Nichtsdestoweniger ist es unwahrscheinlich, daß Mahmud Nedim freiwillig seinen Posten verläßt, zu dem er sich so lange herandrängte.

Spanien.

Madrid, 13. Dezember. Regierungseitig wird die Meldung der „Agence Havas“ aus Hendaye, daß Marschall Martinez Campos sich zum Gegner des neuen Ministeriums erklärt habe, und daß bereits 34 Generale um ihre Entlassung gebeten hätten, formell für unbegründet erklärt. — Zwischen dem Marschall Martinez Campos und dem Ministerpräsidenten Canovas del Castillo bestehe das vollständigste Einvernehmen und die Zahl der Generale, welche um ihre Entlassung gebeten hätten, beschränke sich auf 4.

Provinzielles.

Schneidemühl, 13. Dezember. Seit das hiesige Landgericht seine Thätigkeit eröffnet hat, ist die Zahl der Gefangenen nicht unerheblich gewachsen. Da das neue Gefängniß des Landgerichts, ein großartiges Gebäude aber erst im Rohbau fertig ist, und im inneren Ausbau erst zum nächsten Frühjahr wird vollendet werden können, so fehlen zur Zeit hier die nöthigen Räumlichkeiten zur Unterbringung der Gefangenen. Morgen werden denn zunächst 20 Gefangene durch Vermittelung der Polizei nach Frauendorf übergeführt werden. Weitere Transporte der Art nach Schönlanke und Dt. Crone stehen noch in dieser Woche bevor. (D. Z.)

Thorn, 16. Dez. Morgen Mittwoch, trifft mit dem Insterburger Frühzuge, der für das 8. Pommer'sche Infanterie-Regiment zum Regiments-Commandeur ernannte Oberst Herr von Heyling aus Königsberg kommend, hier ein, und wird im Hotel Sanssoucie absteigen. Um 9 Uhr erhält der Herr Oberst eine Morgenmusik von dem Musikcorps des Regiments.

Handelskammerwahl. Die Wahl von 4 Mitgliedern der Handelskammer findet Mittwoch 5 Uhr bei Hildebrandt statt. Abgelaufen ist die Wahlperiode der Herren Rosenfeld, Ritter, Mallon und Heilfron.

Schwurgerichtsverhandlung vom 15. Dezember. Anklage wider die Witwe Adelheid Daniel, u. Kaufleute Caspar und Julius Hirschfeld, sämtlich aus Kulmsee. Die Erstere ist angeklagt, im Jahre 1870 vor Eröffnung des Konkurses über das Vermögen ihres verstorbenen Ehemannes Vermögens-Objecte bei Seite geschafft und einen falschen Eid geleistet zu haben. Die Angeklagten Hirschfeld, Vater und Sohn, sind beschuldigt in der Injurienfache Daniel wider Lichtenstein einen falschen Eid geleistet und der v. Daniel bei Vereiung von Vermögens-Objecten hehliglich gewesen zu sein. Der Sachverhalt ist folgender: Ueber das Vermögen des Kaufmanns Daniel wurde Anfang August 1870 der Konkurs auf seinen Antrag eröffnet, kurz vorher etwa Mitte Juli hatte derselbe für mehr als 6000 Mk. Waaren von der Messe gebracht, von denen sich bei der Konkursöffnung fast nichts vorfand. D. behauptete damals er habe die Waare sofort nach Empfang verkauft und mit dem Erlös Schulden bezahlt; die Anklage behauptet, diese Waaren seien damals nicht verkauft, sondern sie seien zum Kaufmann Hirschfeld auf dessen Speicher geschafft worden, um sie den Gläubigern zu entziehen. Noch während des Konkurses starb Daniel, die Witwe blieb mit 8 Kindern ohne Mittel zurück, ein Accord kam nicht zu Stande und Frau Daniel leistete den Eid, daß sie alles zu dem Vermögen ihres Mannes gehörige Vermögen gewissenhaft abgegeben habe. Der Kaufmann Lichtenstein in Kulmsee hatte eine Forderung an Daniel gehabt und lange nach Beendigung des Konkurses forderete er Befriedigung indem er der Frau D. vorhielt, daß sie vor dem Konkurs Waaren bei Seite geschafft habe; Frau D. glaubte diese Befriedigung nicht ruhig hinnehmen zu dürfen sondern verklagte L. wegen Injurien. Letzterer glaubte nun den Beweis der Wahrheit seiner Behauptung bringen zu müssen und schlug die Kaufleute Caspar und Julius H. als Zeugen dafür vor, daß die von D. fortgeschafften Waaren auf ihren Speicher gebracht worden seien; letztere beiden beschworen nun, daß ihnen davon nichts bekannt sei; Lichtenstein brachte nun den Dr. Liffewski als Zeuge dafür bei, daß er die Waaren auf dem Hirschfeld'schen Speicher einmal gesehen und auf die Frage, ob diese Waaren noch aus seinem früher betriebenen Schnittwaaren-Geschäft herrührten, von H. Vater die Antwort erhalten zu haben; nein, die gehören der Witwe Daniel, das ist das bishigen Armuth, das sie gerettet hat.“ Liffewski war früher Hausarzt bei D. und H. gewesen und glaubte berechtigt zu sein, ein Zeugniß zu verweigern; das Gericht nöthigte ihn indeß zur Abgabe des Zeugnißes und Liffewski befristete nun diesen Sachverhalt. Auf diese Aussage hin nahm die Staatsanwaltschaft die Verfolgung der Sache auf. Es waren einige zwanzig Be- und Entlastungszeugen geladen. Daß wenige Tage vor Eröffnung des Konkurses aus dem Daniel'schen Laden Waaren zur Abendzeit in größeren Mengen fortgeschafft worden sind, wird durch mehrere Zeugen festgestellt, aber nicht, wohin sie geschafft sind; daß mehrere größere Colli Waaren ungefähr zu derselben Zeit auf einen unbespannten Wagen bei dem Hirschfeld'schen Speicher vorgefahren und von H.'s Sohn auf letzteren geschafft worden sein können, geben sie als möglich an, behaupten aber daß diese Waaren dem Bruder des verstorbenen Daniel gehört haben werden, der ein Schnittwaaren-Geschäft in Schwirzen bei Culmsee betrieb und öfter seine Waaren auf den H.'schen Speicher brachte um sie später abzuholen; sie bestreiten entschieden, irgend etwas davon gewußt zu haben, daß diese Waaren etwa dem Kridar Daniel in Culmsee gehört haben könnten. Der Zeuge Nowak, früher Aufseher in Diensten von H., will einmal eine auf dem H.'schen Waarenboden befindliche Kiste aus Neugier geöffnet und darin Schnittwaaren gesehen haben; der Gehilfe Marquart soll ihm dabei gesagt haben, das seien der Daniel ihre Waaren; H. bestritt diese Aeußerung gethan zu haben. Der Zeuge Moses, Lehrling und Gehilfe bei L. behauptet, eine Kiste auf dem Speicher des H. geöffnet zu haben, in dem Glauben, es sei eine Kiste mit Tabak; es seien aber Schnittwaaren gewesen; auf seine Mittheilung darüber an H. Vater habe dieser erwidert, „die Waaren gehörten „der Daniel“; er will auch später gesehen haben, daß die Kisten zur Witwe D. hingeschafft seien; er behauptet ferner, daß zwei als Arbeiter bei H. beschäftigt gewesene Leute dabei thätig gewesen seien; diese erklärten aber, davon nichts zu wissen. Die Angeklagten stellten diesen Aussagen entgegen, daß Moses dem Trunte ergeben sei deshalb entlassen und aus Rache unwahre Behauptungen aufstelle, (der Zeuge war Morgens bei dem Beginn der Verhandlung angetrunken erschienen und konnte erst Abends vernommen werden); das Zeugniß des Dr. Liffewski wird deshalb von den Angeklagten angegriffen, weil derselbe früher Hausarzt bei H. Vater gewesen, in neuerer Zeit aber als solcher nicht mehr fungire und daher aus Empfindlichkeit darüber gegen die Angeklagten aussage. Keiner der Zeugen hat befehlen können, gesehen zu haben, daß die Waaren, welche von dem D.'schen Geschäft fortgeschafft worden sein sollen, wirklich nach dem H.'schen obenerwähnten Speicher gebracht worden sind. Fast alle übrigen Zeugen wissen nur unwesentliches auszusagen. Als Bertheidiger fungiren für Frau Daniel H. Rechts-Anwalt Warba, für H. Vater Hr. Justizrath Lesse aus Berlin, für H. Sohn Herr Justizrath Reichert. Obwohl die Herren Bertheidiger juristisch scharf und mit dem wärmsten Ausdruck voller Ueberzeugung für die Unschuld ihrer Klienten plaidiren und namentlich darauf hinweisen, daß die beiden Hirschfeld nicht das geringste Interesse an der Fortschaffung und Verheimlichung der Waaren gehabt haben, daß namentlich Herr Vater seit 48 Jahren sich des besten Rufes in Kulmsee erfreue, bejahen die Geschworenen doch die Schuldfrage bei allen drei Angeklagten mit mehr als 7 Stimmen und es wurden Frau Daniel zu 8 Jahren Zuchthaus, die beiden Hirschfeld zu je 1 1/2 Jahr Zuchthaus, unter Annahme mildernder Umstände verurtheilt. Selten hat wohl eine Verhandlung und das endliche Urtheil so erschütternd auf alle Anwesenden gewirkt, wie die heutige.

Stadttheater. Mit der gefrigen Vorstellung im Stadttheater führte sich die Gesellschaft des Herrn Frische vortheilhaft bei uns ein. Schon das Stück an und für sich mußte Erfolg haben. „Rolf Berndt“ von Butlig ist eine der wenigen guten Leistungen, welche die

neueste Zeit auf dem Gebiete des Schauspiels aufzuweisen hat. Es fehlt dem Stücke in keinem Theile an Handlung, die Charaktere sind naturwahr gezeichnet, die Diction ist einfach und edel, kurzum, „Kolf Berndt“ ist ein treffliches Werk. Die Handlung ist in Kürze folgende: Kolf Berndt, ein Deutscher, der sich in Australien ein großes Vermögen erworben hat, ist heimgekehrt und von seiner Braut, einer Dame die er gelegentlich einer Reise auf Madeira kennen gelernt, sowie seiner Mutter in einer Villa, die er ersterer geschenkt, empfangen worden. Er bewirbt sich nun um ein Consulat und der Präsident der Provinz ist geneigt, eine Entscheidung zu seinen Gunsten zu treffen. Aus Neid werden indessen Intriguen gegen den Australier geschmiedet, in denen ein ehemaliger Schulkamerad und scheinbarer Freund Kolf's, Dr. Stampfenberg, sowie die Frau des Präsidenten die Hauptrollen spielen. Der Bruder des Präsidenten, Eberhard von Bork, hält Berndt für einen Verbrecher indem er ihn mit einem jüngeren, inzwischen durch einen Schiffbruch verunglückten Bruder verwechselt und begiebt sich an einem Gesellschaftsabend in das Zimmer der Braut Berndt's, welche er früher geliebt, um sie zu warnen. Diese will jedoch seinen Worten keinen Glauben schenken. Berndt kommt plötzlich hinzu und Eberhardt versteckt sich nun hinter einer Gardine wo er aus dem Gespräch Berndt's mit seiner Braut den wahren Sachverhalt kennen lernt. Er beschließt nun, seinen Fehler wieder gut zu machen und für die Ehre Kolf's einzutreten. Er verläßt indessen das Haus nicht ungehört. Kolf's Mutter bemerkt ihn und ruft bei ihrem Sohne Argwohn gegen seine Braut nach. Kolf will in Folge dessen mit einem alten Bekannten, Captain Torring nach Sydney zurück. Inzwischen ist Eberhard in der Lage gewesen, den Verläumdern entgegenzutreten und für Kolf's Ehre sich zu schlagen. Er kommt zu Kolf und klärt die ganze Situation noch zu rechter Zeit auf, um ihn von der Abreise abzuhalten und allgemeine Versöhnung zu Stande zu bringen. Neben der hier kurz skizzirten Handlung läuft noch eine Liebesgeschichte zwischen der Schwester von Berndt's Braut und Eberhard v. Bork. Was die Aufführung anbelangt, so haben wir vor Allem Herrn Fritsche selbst unser Lob zu spenden, welcher den Kolf Berndt in trefflicher Weise zur Geltung brachte. Demnächst ist Fräulein Gluchan zu erwähnen, welche den Backfisch Marianna in allerliebster Weise darzustellen wußte. Auch die Repräsentantin der Gertrud, Fräulein Kornmann war vollständig an ihrem Platze und leistete sehr Anerkennenswerthes. Bei Herrn Meyer (Eberhardt) ist der gute Wille zu loben. Gut durchgeführt wurde die Rolle der Stadträtin Berndt, welche Frau Winkelmann inne hatte. Der Dr. Stampfenberg war etwas übertrieben, doch im Allgemeinen auch nicht zu tadeln. Die Präsidentin gab Fräulein Kowalska in beifallswürdiger Weise. Die übrigen Rollen entziehen sich durch ihre Kürze der Besprechung.

— **Gewerbliches.** In Leipzig findet im Jahre 1880 vom März bis Mai eine Fachausstellung der Drechsler und Bildschnitzer Deutschlands und Oesterreichs-Ungarns statt, zu welchen Meldungen bereits in dem Ausstellungs-Bureau in Leipzig angenommen werden.

— **Kleine Fische.** Heute brachte ein Fischer aus Dubielno mehrere Säcke Karaschken zu Markt, die kaum 2 bis 3 Zoll lang waren. Die Polizei nahm Abstand von der Konfiskation dieser kleinen Fische, weil sie nicht mehr lebend waren, wird aber den Fischer wegen Nichtbeachtung der Fisch-Schon-Gesetze zur Bestrafung ziehen.

— **Irrthum.** Ein gut situirter Herr, der allen Anzeichen nach eine sehr schwere nächtliche Sitzung abgehalten hatte, stand heute Morgen um 9 Uhr vor der unverschlossenen aber eingeklinkten Hausthür seiner Wohnung, und versuchte vergeblich zu öffnen. Ein Nachbar, der wohl aus eigener Erfahrung die Situation erkannte, trat nun hinzu um die Thür zu öffnen, indem er äußerte: „Na das muß eine gute Sitzung gewesen sein, von der Sie kommen.“ „Donnerwetter Wächter, wo stecken Sie so lange, ich pfeife schon eine ganze Stunde, und Sie lassen mich hier warten,“ war die Gegenrede, und nun erschallte von den inzwischen stehenden gebliebenen Schulkindern und anderen Passanten ein lautes Gelächter. Der Schwerbeladene öffnete nun erst die Augen, sah daß es heller Tag war, schaute verblüfft auf die Zuschauer, und war im Nu im Innern des Hauses verschwunden. Ein verschwiegener Nachbar hat diese humoristische Morgen-scene, aber ohne den Namen des Betreffenden zu nennen uns mitgetheilt.

— **Diebstahl.** Ein hiesiger Schuhmacher stahl seinem Hauswirth nach und nach ein größeres Quantum Brennholz. Er wurde erappt und sieht nun seiner Bestrafung entgegen.

— **Locales.**
Strasburg, 14. Dezember.
— Ein erfreuliches Resultat lieferten die gestern im Hotel de Rome veranstalteten Theater-vorstellungen, zum Besten der hiesigen Armen, die eine Brutto-Einnahme von 270 Mark erzielten, ein Beweis daß die hiesigen Bewohner das Motto, Wohlthaten und mitzutheilen gerne beherzigen. Möge auch dem Concerte in der Aula am kommenden Freitag dieselbe Theilnahme geschenkt werden. Das dort stattfindende Dilettanten-Concert hat ein reichhaltiges Programm. Der Saal wird gut geheizt und mit den neuen Kronleuchter erleuchtet werden.

Das Haus des Tischlermeister Münchauer unsern Ort verläßt, ist für den Preis von 6150 Mark in den Besitz des Rentier J. Salomon übergegangen. Wie man hört soll dies Grundstück seiner guten Lage wegen von dem Vorstande des Kinderhain angekauft werden, und bevor bis die erforderlichen Mittel flüchtig gemacht vorerst auf ein Jahr gemiethet werden.

Telegraphische Börsen-Depesche
Berlin, den 16. Dezember 1879.

Bonds: Geschäftlos.	15. D.
Russische Anleihen	211,40 211,90
Barzahlg. 8 Tage	211,00 211,20
Russ. 5% Anleihe von 1877	88,60 88,60
„ Orient-Anleihe „ 1879	58,50 58,50
Polnische Pfandbriefe 5%	62,40 62,50
do. Liquid. Pfandbriefe	56,40 56,50
Westpr. Pfandbriefe 4%	97,10 97,00
do. do. 4 1/2%	101,90 101,70
Kredit-Actien	486,00 487,50
Oesterr. Banknoten	173,45 173,45
Disconto-Comm-Anth.	183,50 184,00
Weizen: gelb	232,00 232,00
Dezember-Januar	239,50 240,50
April-Mai	169,00 168,00
loco	168,20 168,00
 Roggen:	
Dezember-Januar	174,00 173,70
April-Mai	172,50 172,50
Mai-Juni	54,20 53,90
 Hafer:	
Dezember-Januar	55,30 55,10
April-Mai	59,40 59,50
loco	59,30 59,10
April-Mai	61,20 60,80
Diskont 4%	
Lombard 5%	

Spiritus-Depesche.
Königsberg, den 16. Dezember 1879.
(v. Portatius und Gothe.)
Loco 57 — Brf. 56,75 Gld. 56,75 bez.
Januar 57,25 „ 57 — „ — „

Danzig, 15. Dezember. Getreide-Börse.
[Giebeljinski.]
Wetter: trübe und feucht.
Weizen loco ist heute reichlich zugeführt, dagegen zeigte sich die Kauflust wenig rege und ist bezahlt für bezogen 123 Pfd. 215, bunt und hellfarbig 122, 123 Pfd. 205 bis 219, hellbunt 124 bis 128 Pfd. 225 bis 235, weiß 124 bis 129 Pfd. 234, 240, alt hochbunt 129/130 Pfd. 248 Mk. per Tonne.
Roggen loco gefragt und nach Qualität für inländischen und polnischen bezahlt für 118/9 Pfd. 155 1/2, 123 Pfd. 161, 124 Pfd. 161 1/2 Mk. per Tonne.
Gerste loco in abfallender Waare schwer verkäuflich.
Rüben loco russ. Sommer- zu 193 Mk. per Tonne verzollt verkauft.

Butter. Berlin, den 15. Dezember 1879. (Wochenbericht von Gebrüder Lehmann und Compagnie, Louisenstraße 34.)
Die durch den starken Schneefall geschaffenen schlechten Landwege waren Veranlassung, daß die vorwöchentlichen Zufuhren in nur geringem Umfange eintrafen. Man sieht aber nun wieder größeren Zufuhren entgegen.
Preise behaupten sich gut, doch sind die progressiv erhöhten Forderungen der Producenten nicht berechtigt; es dürften vielmehr Preise endlich einen Stillstand erreicht haben.
Unzere Detailwaare sind bereits zurückhaltend geworden, in der Voraussetzung, daß bald nach Neujahr eher ein kleiner Rückgang eintreten soll.
Wir notiren, Alles per 50 Kilogramm.
Feine und feinste Mecklenburger, Vorpommersche und Holfsteiner 115—125; Mittelforten 110 Mk., Sahnenbutter von Domänen, Meiereien und Molkereigenossenschaften 105—110—115, feinste 125, vereinigt, 130, abweichende 95—100 Mk. — Landbutter: Pommersche 85—90, Lütthauer 85, Hofbutter 105, Schlesische 80—90, prima 100, Elbinger 85, feine 90 Mk. Bairische 86, Sembrutter 92; Galizische, Mährische, Ungarische 75—80, Amerikanische 90—93 Mk.

Berliner Viehmarkt.
Berlin, 15. Dezember. Es standen zum Verkauf: 2166 Rinder 7633 Schweine, 1222 Kälber, 3152 Hammel.

Der Rindviehhandel war im Allgemeinen ein ebener wie vor acht Tagen. Bezahlt wurde für I. Qual. 60—63, für II. 54—56, per 100 Pfd. Schlachtgewicht.
Etwas angenehmer war das Schweinegeschäft. Ausgegeben wurde für beste Mecklenburger 47—49, für Landtschweine 44—46, für Russen 40—42 Mk.
Kälber erzielten bei sehr langsamem Geschäft 40 bis 50 Pf. per 1 Pfd.
Im Hammelgeschäft brachte der Umstand, daß über 1000 Stück weniger am Platze waren, mehr Bewegung ohne bessere Preise; feine Exemplare mit 50—55, geringere mit 40—45 Pf. pro 100 Pfd. Schlachtgewicht bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen.

Tag	Stunde	Barom. par. Hm.	Therm. ° R.	Wind		Wolkens-bildung
				R	Stärke	
15.	2 U. Nch.	342,50	-0,6	SW	2	bed.
	10 Abds.	342,80	-1,0	SW	1	bed.
16.	6 Mrgs.	343,20	-1,6	SW	1	bed.

Wasserstand am 16. Dezbr. Nachm. 3 Uhr 4 Fuß 10 Zoll.

Standes-Amt Thorn.
In der Zeit vom 7. bis incl. 13. Dezbr. cr. sind gemeldet:

- a. als geboren:**
1. Julie Emma Helene, T. des Arbeiters Joseph Bilczynski.
 2. Ernst Hugo, S. des Schneidergesellen Ludwig Malzahn.
 3. Anna Victoria, T. des Bremfers Joseph Zwolinski.
 4. Johannes Alois, S. des Briefträgers Vincent Hammerski.
 5. Peter Paul, unehel.
 6. Peter Paul, S. des Arbeiters Adolph Waliszewski.
 7. Leon Felix, unehel.
 8. Emma Geertrud Ottilie, T. des Zeughaus-Büchsenmachers Otto Rose.
 9. Georg Gotthelf, S. des Kaufm. Louis Stemmer.
 10. Veronika, T. des Schuhmachers Johann Kuciszewski.
 11. Felix Ernst Georg, S. des Eisenbahn-Maschinenmeisters Theodor Herrmann Otto Bellach.
 12. Johann, S. des Arbeiters Josef Richter.
 13. Adolph, S. des Arbeiters August Boland.
 14. Victoria, unehel.
 15. Hedwig Clara, T. des Drechslermeisters Lorenz Sobolewski.

- b. als gestorben:**
1. Restaurateur Emil Sedelmayr, 35 Jahre alt.
 1. Wittve Victoria Rafalska, 50 J. alt.
 3. Franziska Kaiser, 50 Jahre alt.
 4. Johann Czechowski, 68 J. alt.
 5. Schuhmacherschweiger Adam Garmowski, 47 J. alt.
 6. verehel. Rettm. Marianna Krolkowska, 49 J. alt.
 7. Selma Bartlewski, 20 J. alt.
 8. Ein todt. geb. Kind männl. Geschl.
 9. Adolph, S. des Arbeiters August Krause, 18 Tage alt.
 10. Paul, S. des Stellmachers Franz Teczowski, 4 J. 4 Mt. alt.
 11. Händler Gustav Adolph Schweizer 24 J. 9 Mt. alt.

- c. zum ehelichen Aufgebot:**
1. Kaufmann Emil Fischel und Auguste Salomon, beide zu Thorn.
 2. Maurergeselle Carl Theodor Nowacka zu Thorn und Emma, Laborca, Wilhelmine Korth zu Rawra.
 3. Tischlergeselle Rudolph Ferdinand Klein und Caroline, Julia, Wilhelmine, Franziska Schicht beide zu Thorn, (Neustadt).
 4. Sergeant Hubert Stanislaus Wardzinski zu Thorn und Emilie Antonie Thober zu Hudal.
 5. Barbier Simon Dufkowski zu Thorn und Franziska Lipinska zu Podgorz.
 6. Klempnermeister Reinhold Adolph Schulz zu Thorn (Alst.) und Emma Fanny Laubstege zu Thorn (Neustadt).
 7. Arbeiter Joseph Grochowski zu Neudorf und Catharina Smolinska in Sadlaken.

- d. ehelich sind verbunden:**
1. Arbeiter Anton Bontorowski und Susanna Olliewicz, beide zu Thorn.
 2. Premier-Lieutenant Rudolph Ernst Dantrath und Anna, Johanna, Emilie Behrens-dorf, beide zu Thorn, (Neustadt).
- Thorn, den 13. Dezember 1879.
Der Standesbeamte.

Concert Strasburg.
Freitag, den 19. Dezember cr.,
Abends 6 Uhr,

findet
in der Aula d. Gymnasiums ein
Dilettanten-Concert
zum Besten der Hinterbliebenen der bei Zwidau Verunglückten und der Rothleidenden in Oberschlesien statt.
Eintrittspreis pro Person 1 Mark.
Das Comité.
Königsbeck. Rafalski. Elsasser.

W. Schimmelpfeng,
Berlin, Behrenstr. 47.
Breslau, Frankfurt, Hamburg, Köln, Leipzig etc.
Abth. I.: Ertheilung kaufmänn. Informationen. Abth. II.: Einziehung von Aussenständen.
Programm franco.

Apotheke Culmsee,
B. Itz,
hält sämtliche in das Drogengeschäft fallende Artikel, wie:
Doppelt kohlensaures Natron, Chloroform, Glaubersalz, Salzsäure, Badesalze etc. etc. zu soliden Preisen auf Lager.
Anilinfarben
(giftfrei) mit genauer Gebrauchsanweisung zum Selbstfärben; auch zum Färben von Wollen und Gräsern, ein schönes Grün in Päckchen a 10 Pf.

Ausschließliches Attest des Herrn Dr. med. E. A. Luge in Cothen.

Grösste Leistungsfähigkeit.

Kaffee-Surrogat-Fabrik
von
Louis Wittig & Co. in Cothen.
Gegründet 1860.
Homöopathische Gesundheits-Kaffee's

Ausschließliches Attest des Herrn Dr. Wilmar Schwabe in Leipzig.

Atteste der Herren:
Medicinalrath Dr. med. Kirsch in Mainz.
Dr. med. A. Hiltig in Zürich.
Dr. med. Häbster in Bern.
etc. etc. etc.

von den ersten Autoritäten der Homöopathie als die besten, billigsten und schmackhaftesten aller derartigen Präparate anerkannt und empfohlen.

Atteste der Herren:
Dr. med. Wisamer von Balogh in Budapest.
Dr. Th. Wende-Ernst in Hottingen.
Dr. med. Th. Brüdner in Basel.
etc. etc. etc.

Vorzügliche Qualitäten.

Das Möbelmagazin
von
J. Förster jun., Strasburg Wpr.
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von:
Mahagoni-, Nußbaum-, Eichen-, Rüstern- und Birken-Möbel in den neuesten modernsten Façons, sowie verschiedene Gegenstände, die sich zu Weihnachts-Geschenken eignen, als:
Rähtische, Spiegel-Toiletten etc. etc.

Wer etwas wahrhaft Reelles
zur Erhaltung und Verschönerung seines Kopfhaares gebrauchen will, der kaufe die Ricinusöl-Pommade mit Chinin von **Bruno Börner** in Dresden.
Zu Büchsen, à 50 Pf. und 1 Mark, in Thorn allein echt zu haben bei
F. Menzel, Butterstraße 145.

!Fast umsonst!
In Folge Liquidation der jüngst falliten großen **Britannia-Silber-Fabrik** werden folgende **42 Stück** äußerst gediegene **Britannia-Silber-Gegenstände** für nur **13 Mark**, als kaum des vierten Theiles der Herstellungskosten, also **fast umsonst**, abgegeben und zwar:
6 Stück vorzügl. gute **Tafelmesser**, Britannia-Silberbest. u. Silberstahlklingen
6 - Gabeln, feinst Britannia-Silber
6 - schwere Brit.-Silber-Speisefässer,
6 - Brit.-Silb. Kaffee- u. Theelöffel beste Qualität,
1 - massiv. Brit.-Silb. Oberschöpfer,
1 - schwerer Brit.-Silber Suppen-schöpfer,
6 - feine Brit.-Silber-Messerleger,
6 - Austria-Löffel, fein ciselirt,
2 - effectvolle Brit.-Silber-Salon-Tafelleuchter,
1 - Brit.-Silber-Tischglocke, effectvoll, mit hellem Silberton,
1 - Brit.-Silber-Theeseyher mit Henkel oder Griff.

42 Stück. Alle hier angeführten **42 Stück Britannia-Silber-Prachtgegenstände** kosten zusammen nur **13 Mk.** — Das Britannia-Silber ist das einzige Metall, welches ewig weiß bleibt und von dem echten Silber, selbst nach 20jährigem Gebrauch nicht zu unterscheiden ist, wofür **garantirt** wird. — Adresse und Bestellsort: **Blau & Kann, General-Depôt der Brit.-Silber-Fabriken, Wien.** — Versandt prompt gegen Postvorschuß oder Geld-Einsendung. — Postspesen 38 Pf., Postspesen sehr gering.

Vieh-Futter-Dampf-Apparate
die besten und billigsten, von 5—12 Ctr., die der polizeilichen Controle nicht unterworfen sind, sind vorrätzig in der Kupferschmiederei von
Carl Bracklow,
Bromberg, Friedrichstraße 12.

Kopfhaare
kauft jeder Länge bis 2 1/2 Zoll,
Końskie włosy
kupuje kazdej dlugosci do 2 1/2 cala
J. Dydrynski,
Bürsten- etc. und Piassawa-Fabrikant,
Bromberg, Brahegasse 2.

Secre
Petroleumfässer
kauft stets zu höchsten Preisen die
Danziger Delmühle
Petschow & Co.,
Danzig.

Für Herrschaften.
Wir bitten die verehrten Leser und Leserinnen dieses Blattes, wenn in ihrem Haushalte irgend eine Vakanz einer Repräsentantin, Erzieherin, Bonne, Fräulein zur Stütze der Hausfrau, Gesellschafterin, Wirthschafterin, Wirthschaftsfräulein etc. etc. eintreten sollte, sich in diesem Falle an unsere Abtheilung zu wenden, da dieselbe stets vorzügliches Personal in Vorschlag bringen kann. Correspondenz franco gegen franco. Vermittlung kostenfrei.
Berlin. Deutsche Frauen-Zeitung.

Unentgeltliche Kur der Trunksucht.
Allen Kranken und Hilfesuchenden sei das unschleibare Mittel zu dieser Kur dringend empfohlen, welches sich schon in unzähligen Fällen aufs Glänzendste bewährt hat, und täglich eingehende Dankschreiben die Wiederkehr häuslichen Glückes bezeugen. Die Kur kann mit auch ohne Wissen des Kranken vollzogen werden. Hierauf Reflectirende wollen vertrauensvoll ihre Adresse an **W. Kröning** in Berlin, Lichterfelde-Strasse 29, nur brieflich senden.

Nothwendige Subhaftation.
Das Grundstück Blatt Nr. 89 des Grundbuchs der Stadt Culmsee, dem aufmann N. D. Schulz und dessen h. Frau Amalie, geb. Sieg, jetzt der D. Schulz'schen Konkursmasse gehörig, bestehend aus zwei Wohnhäusern, einem Stall und Stall-Gebäude zum jährlichen Nutzungswerthe von 294 Mark und aus Acker und Wiese mit einer Gesamtfläche von 35 Ar 80 qm zum Reinertrage von 6,12 Mark soll auf hiesigem Amts-Gerichte

am 8. Januar 1880,
Vorm. 11 Uhr,
im hiesigen Gerichtsgebäude, Termins-Zimmer Nr. 2, im Wege der Zwangs-Vollstreckung versteigert werden.
Culmsee, den 5. November 1879.
Königliches Amts-Gericht.

Mein Geschäftslocal
mit eleganter Einrichtung ist vom 1. Januar 1880 zu verpachten.
M. Stenzel.

Ein gut erhaltener
Mahagoni-Flügel
und eine echt amerikanische
Singer-Nähmaschine
stehen zum Verkauf. Näheres zu erfragen bei
M. Stenzel,
Straßburg W.-Pr.

Otto Spamer
in Leipzig —
weitans berühmter, gediegenster und größter Jugendschriften-Verlag, Verleger von patriotischen Prachtwerken und Prachtansgaben volkstümlicher Werke, Verleger des neuen Buches der Erfindungen, Gewerbe und Industrien — hat mir seine sämtlichen Verlagswerke, die aus einigen hundert Bänden bestehen, in Commission übergeben und halte namentlich

Jugendschriften
zu Weihnachtsgeschenken bestens empfohlen.
E. F. Schwartz.

Trowitzsch's
Landwirthsch. Kalender
1880. **Siebenzehnter** Jahrgang. In Leinw. 1 M. 50 Pf. entspricht durch praktische Einrichtung, genau gerechnete Tabellen (u. a. Maas- und Gew.-Reduct.-Tab., Spiritus-Tab. etc.) seinem Zweck vollkommen und hat ausserdem noch den Vorzug, dass er bei eleg. Ausstattung u. gutem Papier der billigste aller existirenden Landw. Kalender ist. In Leder gebunden 2 Mark.
Zu beziehen durch jede Buchhandlung.

Wichtig
für jeden Haushalt, in 10 Minuten ein kräftiges und billiges Mittagessen zu bereiten.
Erbswurst
liefert pro Pfund 4 Liter ausgezeichnete Suppe.

Condensirte Suppen
in vorzüglicher Qualität von **Erbsen, Bohnen und Reis** in Tafeln a 25 Pf. für 4 bis 6 Personen hinreichend.
Diese Fabrikate sind auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung mit der **Staats-Medaille** prämiirt.
Niederlage bei **A. Mazurkiewicz, Thorn.**
Berliner Erbswurst-u. Conserven-Fabrik
Louis Lejeune
Berlin N., Brunnenstraße 128.

J. Heyn,
Civilingenieur u. Mühlenbaumeister,
Stettin,

empfehlen sich zur Ausführung von neuen **Mühlenanlagen, Turbinenanlagen, Dampfmaschinenanlagen, Centrifugal-Schiffmaschinen, Aspirationsanlagen für Mahlgänge** und aller sonstigen **Mühlereimaschinen.**
Referenzen über in dortiger Gegend ausgeführte Arbeiten, sowie Prospekte und Preise einzelner Maschinen stehen auf Wunsch zur Verfügung.

Ein Hamburger Haus
wünscht mit einem hier anässigen, der feineren Gesellschaftsklasse angehörenden u. einer großen Bekanntheit in Stadt u. Umgegend sich erfreuenden Herrn, behufs Uebertragung ein. lucrativ. Agentur in Verbindung zu treten. Adr. sub **K. cp. 271** an die **Annoncen-Expedition von Johannes Nootbaar** in Hamburg.

Gänzlicher Ausverkauf.

Um schnellstens zu räumen, verkaufe ich von jetzt ab sämtliche Waaren zu jedem annehmbaren Preise und bietet sich dem hochgeehrten Publikum Gelegenheit, seinen Bedarf zum bevorstehenden Feste billig und gut einzulaufen.

Besonders mache ich das geehrte Publikum auf gute **wollene Kleider-Stoffe,**

schwarze **Yoner Seidenzeuge,**

Ripfe, Atlasse

Früchte schwarze Sammete

zu auffallend billigen Preisen aufmerksam.

Straßburg Westpr., den 1. Dezember 1879.

M. Stenzel.

Kohlen-Offerte.

Wir offeriren

I^a Oberschlesische Würfelkohlen

bei Bestellungen auf:
Waggons von 110 bis 220 Ctr. ab Grube 0,36 p. Ctr.
desgl. franco Bahnhofs Thorn 0,91 - -
eine Fuhre von circa 50 bis 60 Ctr. franco Stadt Thorn 1,05 - -
ein Quantum von 5 bis 10 Ctr. frei in's Haus 1,15 - -
einen einzelnen Centner frei in's Haus 1,20 - -
Sekunda-Qualitäten durchweg 5 Reichspfennige billiger p. Ctr. Für Trägerlohn in's Haus wird je nach Verhältniß Mk. 1 bis Mk. 2 p. Fuhre berechnet.
Thorn, im December 1879.

C. B. Dietrich & Sohn.

Englische Thee-Biscuits

aus der berühmten Fabrik von

Peek, Frean & Comp.

in London,

halte in circa 50 verschiedenen Sorten in Original-blechdosen von 1 bis 8 Pfd. Inhalt auf Lager. Ferner empfehle ich

deutsche, französische u. Wiener Fabrikate.

Mixed-Biscuits, eine Mischung von feineren Sorten, a Pfd. Mk. 1,40, 1,60, 2,00, 2,50 und 3,00.
Combination-Biscuits, eine Mischung von 12 Sorten a Pfd. Mk. 1,20.
Albert-Biscuits, eine sehr beliebte Sorte, a Pfd. Mk. 1,00.
Suppen-Biscuits, in zierlicher Form, für Haushaltungen und Hotels
an Stelle der gerösteten Semmel, a Pfd. Mk. 1,20 und 1,60.
Englische Thee-Waffeln, sehr fein.
Wiener Thee-Waffeln, in verschiedenen Sorten.
Macronen, groß und klein.
Weihnachtsbaum-Biscuits, in verschiedenen Sorten, einfach und garnirt mit Chocolate und Zuder.
Thee von feinem kräftigem Aroma in verschiedenen Sorten.
Vanille in feinen Qualitäten in Schoten und mit Zuder gerieben.
Englische Biscuits fehlen selten in einem Haushalte, wo dieselben bekannt werden, weil ihre einzelnen Sorten für die verschiedenen Geschmacks-Richtungen als eine angenehme und gesunde Speise zu Caffee, Thee, Chocolate, Wein, Liqueur, sowie als Dessert zc. sich eignen. — Kindern und Reconvalescenten sind Biscuits als sehr nahrhaft und leicht verdaulich ärztlicher Seits besonders empfohlen.

Julius Buchmann,
Dampf-Chocoladen-Confituren- & Marzipan-Fabrik,
Thorn und Bromberg.

National-Vieh-Versicherungs-Gesellschaft

Cassel

empfohlen durch namhafte landw. Central- und Kreisvereine, welche letztere vielfach Versicherung in Versicherung geben, versichert:
Pferde 3-4%, **Rindvieh** 2 1/2%, **Schweine** 6%, **größere Viehbestände** 2 1/2%, gegen außergewöhnliche Verluste. 1% Min. Prämie. **Ohne Anzeige Wechsel,** also freie Beweglichkeit im Viehstande excl. Signalements-Versicherung jeder Zeit gestattet. Bei theilweisem Ersatz nach dem Seuchengesetz zahlt National volle Differenz bis zur Versicherung resp. Taxsumme. **Militärpferde** 3% Min. Pr., **Entschädigung** schon bei relativer Unbrauchbarkeit. **Erhinen-Versich.** einzelne Schweine u. in Abonnement, **Entschädigung: Marktpreis.** Agenten bestellt die Direction in Cassel.

Zu den bevorstehenden Ziehungen erlassen wir

Ziehung: **deutsch gestempelte** Hauptgewinn:
16. Dzbr. Mallander 10 Lire-Loose à 17 Mk. fres. 50 000
31. Dzbr. Venediger 30 Lire-Loose à 23 Mk. fres. 60 000
1. Januar. Malländer 45 Lire-Loose à 42 Mk. fres. 70 000

Nieten existiren nicht. Besonders aufmerksam machen wir darauf, daß wir alle von uns gekauften Loose innerhalb 14 Tagen nach stattgehabter Ziehung 3 Mk. unter obigen Preisen zurückkaufen. Gewinne werden sofort discontirt.

Abonnements auf unsere Gewinnlisten à Mk. 1 pro Jahr. Von Januar angefangen, senden wir den Abonnenten am 5. jeden Monats franco unsere Gewinnliste zu, welche alle im vorhergehenden Monate stattgehabten Ziehungen von Staats- und Prämien-Loosen enthält. Mit der ersten Gewinnliste erhält jeder Abonnent gratis und franco unseren **Verlosungskalender** für das Jahr 1880. Wir erbitten den Abonnementsbetrag (Mk. 1) in Briefmarken oder per Postanweisung unter genauer Angabe der Adresse.

Das Bankhaus Grunwald, Salzberger & Cie., Köln a. Rh.

Verlag verantwortlich: J. G. Weiß in Thorn. Druck der Buchdruckerei der **Thorner Ostdeutschen Zeitung (M. Schirmer)** in Thorn.

National-Zeitung

vertritt, wie bisher, von vollständig unabhängigem Standpunkt aus die freisinnigen, nationalen und staatsverhaltenden Bestrebungen.
Durch die **Gediegenheit** ihrer leitenden Artikel, durch die **vielfachen Beziehungen** und **ausgezeichneten Quellen**, welche der Redaktion und ihren Correspondenten zu Gebote stehen, so wie durch die **Schnelligkeit** ihrer **Mittheilungen** ist die **National-Zeitung** in Stand gesetzt, auch demjenigen Leser zu genügen, der sich mit der **Politik** in eingehender Weise beschäftigt. Die **National-Zeitung** besleigt sich, ein **Organ für alle Gebildeten** und, indem sie alles Anstößige aus ihren Spalten fern hält, eine **Zeitung für jedes Haus** zu sein.

Das **Feuilleton** der **National-Zeitung** wird in unveränderter Weise Essays, wissenschaftliche Besprechungen über die neuesten Erscheinungen auf dem Gebiete der Literatur und der Kunst, Theater- und musikalische Referate, Plaudereien aus dem Berliner Gesellschaftsleben bringen.

Um **vielfach ausgesprochenen Wünschen** aus der Mitte des Publikums zu genügen, wird das **Feuilleton** durch die **Mittheilung** der neuesten Erzählung von

Berthold Auerbach

eine **dankenswerthe Bereicherung** erfahren. Die Erzählung, welche den Titel: „**Brigitta**“ hat, erscheint gegen Ende December d. J. in der **National-Zeitung.**

Die **National-Zeitung** hat das **alleinige und ausschließliche Recht** der **Veröffentlichung** dieser **Erzählung** erworben, so daß die neueste Schöpfung dieses ausgezeichneten Schriftstellers in **keinem anderen Blatte** erscheinen wird.

Den zu **Neujahr 1880** neu **hinzutretenden Abonnenten** wird der dann bereits erschienene **Theil** der **Erzählung** gegen **Einsendung** der **Abonnementsquittung** an die **Expedition** der **National-Zeitung** **gratis** und **franco** nachgeliefert.

Die **herausragende Bedeutsamkeit** des **vollwirthschaftlichen** und des **Börsenthums** der **National-Zeitung** ist seit ihrem Bestehen bekannt. **Objektiv gehaltenen volkswirtschaftliche** und **handelspolitische Uebersichten** und **belebende Besprechungen**, welche in **regelmäßigen Zwischenräumen** erscheinen, sollen neben den **Leitartikeln** über die **schwebenden handelspolitischen Tagesfragen** ein zur **Beurtheilung** der **besten wünschenswerthes Material** bieten. Eine **regelmäßige Berichterstattung** über die **Vorgänge** auf dem **deutschen** und **internationalen Waaren-Markte** unter der **von der „Börsen-Halle“** nunmehr **gesonderten Rubrik „Waaren-Märkte“** haben den schon so **reichhaltigen Mittheilungen** ein **neues Gebiet** hinzugefügt.

Eine **gleich erscheinende** **Sorgfalt** wird den **Verhandlungen** der **parlamentarischen Körperschaften**, sowie den **kommunalen** und **lokalen Interessen** gewidmet.

Die **Abendnummer** wird in **Berlin** um **4 Uhr Nachmittags** ausgegeben. Für die mit den **nach 7 Uhr Abends** abgehenden **Eisenbahnzügen** und **Posten** zu versendenden **Exemplare** veranstalten wir noch eine **zweite Ausgabe** des **Abendblattes**. In diese **zweite Ausgabe** werden alle diejenigen **Nachrichten** und **Berichte** aufgenommen, welche bis **6 1/2 Uhr Abends** eingehen.

Der **Abonnementspreis** für **Berlin** beträgt für die **Morgen- und Abendausgabe** zusammen pro **Quartal 6 Mk. 75 Pf.** exclusive **Postenlohn**, für **auswärts** und die **durch die Post** in **Berlin** bezogenen **Exemplare 9 Mk.** incl. der **Postverwendungsgebühr** pro **Quartal.**

Berlin, im December 1879. **Expedition der National-Zeitung.**

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

„Schlesische Presse“

große politische und Handels-Zeitung

täglich 3 Ausgaben.

Mit dem 1. Januar 1880 beginnt die „Schlesische Presse“ ihren achten Jahrgang.

Der **Abonnementspreis** für die „Schlesische Presse“ (täglich 3 Ausgaben) mit der **Gratis-Sonntags-Beilage** „**Deutsche Familien-Blätter**“ beträgt pro 1. Quartal 1880: **M. 6,25** für **Auswärts** bei allen **Postämtern** in **Deutschland** und in **Oesterreich-Ungarn.**

Nach wie vor werden **Redaction** und **Verlag** bemüht bleiben, die „Schlesische Presse“ durch **sorgfältige Redaction** und **Beiträge** anerkannter **Publicisten** auf der **eingemommenen Rangstufe** zu erhalten und immer mehr zu **vervollkommen.** — **Der von allen Seiten** mit **so vielem Beifall** aufgenommenen **Briefkasten** der **Redaction**, welcher **bereitwillig** über **alle** an **diesen** gestellte **Fragen** möglichst **rasch** und **eingehend** Auskunft **ertheilt**, hat die **Beantwortung** der **juristischen Fragen** einem **hervorragenden Anwalt** vertraut.

Das **Feuilleton** der „Schlesischen Presse“ welches **Beiträge** und **Essays** der **beliebtesten Autoren** **Deutschlands** zur **Veröffentlichung** bringt, wird **außer** denselben **nur** **Novellen** **hervorragender Autoren** zum **ersten Abdruck** **gelangen** lassen. Die **größeren Romane** sollen von **jetzt ab** in der **Sonntags-Gratis-Beilage** der „Schlesischen Presse“

„**Deutsche Familien-Blätter**“

erscheinen; den **Anfang** macht in diesem **Quartal** der mit **großer Spannung** erwartete **neue Roman**

„**Das Familienideal**“ von **Elise Polko**,

welcher von der **gefeierten Schriftstellerin** eigens für unser **Blatt** geschrieben wurde. Die „**Deutschen Familien-Blätter**“ werden **zunehmend** noch **Berichte** über die **Mode** und **andere feuilletonistische Beiträge** **abwechselnd** **veröffentlichen.**

Anfang **Januar 1880** erhalten **sämtliche Abonnenten** der „Schlesischen Presse“ einen

Familien-Kalender,

welchem **gleichzeitig** ein **übersichtlicher Fahrplan** der **schlesischen Eisenbahnen**, **Haushalts** und **andere gemeinnützliche Mittheilungen** **beigedruckt** sind, **gratis** **überhandt.**

Neu zum 1. Januar **hinzutretende Abonnenten** erhalten das **anerkannt** **praktisch** und **allgemein verständlich** **verfaßte** **Buch: „Die neue deutsche Rechtspflege“** und die **nach** in diesem **Monat** **erscheinenden ersten vier Nummern** des **neuen Jahrganges** der „**Deutschen Familien-Blätter**“ **gratis**

gegen **Einsendung** der **Postquittung.**

Breslau, im December 1879.

Expedition der „Schlesischen Presse“.

Probe-Nummern auf Wunsch gratis und franco.

Neu hinzutretende Abonnenten erhalten gegen Einsendung der Postquittung am 1. Januar 1880 die ersten vier Nummern der „Deutschen Familien-Blätter“ mit dem Anfange des hochinteressanten Romans: „Das Familienideal“ gratis und franco.

mit der Gratis-Sonntagsbeilage „Schlesische Familien-Blätter“ nur 6 Mark 25 Pf. pro Quartal.

500 Mark zahle ich Dem, der beim täglichen Gebrauch von **Kothe's Zahnpulver** a Fl. 60 Pfg., jemals wieder **Zahnschmerzen** bekommt oder aus **em Munde** riecht.
Joh. George Kothe, Postlieferant, Berlin, S. Pringelstr. 85.
Verkauf für Thorn bei **Hrn. F. Menzel.**

Argent für **Bremen** gesucht für ein älteres leistungsfähiges **Bremer Haus** der **Gewürz-, Droguen- und Thee-Branchen.** Beste Referenzen erforderlich. Offerten unter K. 2264 an die **Annoncen-Expedition** von **E. Schlotte** in **Bremen.**